

Badertscher, Hans

Zum Verhältnis von Grundausbildung und Fortbildung in der Lehrerbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 10 (1992) 1, S. 58-65



Quellenangabe/ Reference:

Badertscher, Hans: Zum Verhältnis von Grundausbildung und Fortbildung in der Lehrerbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 10 (1992) 1, S. 58-65 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-132297 - DOI: 10.25656/01:13229

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-132297>

<https://doi.org/10.25656/01:13229>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zum Verhältnis von Grundausbildung und Fortbildung in der Lehrerbildung

Hans Badertscher

Die aktuellen interkantonalen und kantonalen Projekte zur Lehrerbildung suchen nach einer Verbindung von Grundausbildung und Fortbildung und finden die Lösung meist im Vorschlag, bestimmte Inhalte seien von der Grundausbildung in die Fortbildung zu transferieren. Ausgehend von den je unterschiedlichen Rahmenbedingungen der beiden Ausbildungsteile wird in diesem Artikel die Möglichkeit einer curricularen Verschränkung verneint; die Bezugsgrösse der Lehrerfortbildung findet sich in der Arbeitsplatzsituation der einzelnen Lehrkräfte und in den Bedürfnissen ihrer beruflichen Laufbahn, nicht in der Grundausbildung. Der folgende Text ist die Nachschrift eines Referates anlässlich der Generalversammlung des SPV vom 8. November 1991.

Zur Terminologie

Vor 13 Jahren schrieb die Plenarversammlung der Erziehungsdirektoren die Viergliedrigkeit jeder Lehrerbildung erstmals offiziell auf schweizerischer Ebene fest¹. *Grundausbildung, Berufseinführung, Fortbildung und Weiterbildung* sind demnach die konstitutiven Elemente. Die Begriffe *Grundausbildung* und *Berufseinführung* gingen seither als relativ eindeutig konturierte Grössen in den Alltagswortschatz von Lehrkräften und Lehrerbildnern ein; wohl deshalb, weil es sich in beiden Fällen um eine zeitlich klar umrissene Einheit der Lehrerlaufbahn handelt. Abgrenzungsschwierigkeiten ergaben sich zwischen der Fortbildung und der Weiterbildung als zeitlich parallel verlaufenden Ausbildungsteilen. Fortbildung wird im Kontext der EDK als inhaltliche Ergänzung und Vertiefung der Grundausbildung definiert. "Die Lehrerfortbildung ergänzt und vertieft die beruflichen Qualifikationen der amtierenden Lehrer in allen ihren Handlungs- und Bezugsfeldern. Sie schliesst Lücken der Ausbildung und nimmt Bezug auf die kontinuierlichen Veränderungen der Gesellschaft und des Bildungswesens"².

¹ Beschlüsse und Empfehlungen der Plenarversammlung der EDK, 26. Oktober 1978.

² Eugen Egger (Hrsg.): Die Ausbildung der der Lehrer für die Sekundarstufe I.-Bern und Stuttgart 1983, S. 146.

In der Weiterbildung dagegen "erwirbt sich der Lehrer neue Qualifikationen für neue Aufgaben durch ein zusätzliches Studium. Es können stufen-, fach- und funktionspezifische Ausweise für Lehrer aller Stufen erworben werden"³.

In der Theorie scheint die Abgrenzung unverdächtig; Weiterbildung umfasst all das in der berufsbegleitenden Ausbildung, was lohnwirksam wird. In der Anwendung wird die Differenzierung arbiträr. Ist die berufsbegleitende Ausbildung zur Lehrkraft für den Bereich Informatik an der eigenen Schule als Folge der "kontinuierlichen Veränderung der Gesellschaft und des Bildungswesens" zu sehen und der Fortbildung zuzuschlagen, oder handelt es sich um einen "fachspezifischen Ausweis" im Sinne der Weiterbildung? Die Unschärfe rührt von der Vermischung der Ausbildungssystematik mit gewerkschaftlichen Anliegen her. Man könnte deshalb geneigt sein, die Begriffe *Fortbildung* und *Weiterbildung* zu verschmelzen; unter dem Blickwinkel der Ausbildungsinhalte ist die Unterscheidung hinfällig. Trotz der begrifflichen Kontamination scheint die Beibehaltung des Begriffspaares heute wichtiger als vor einem Jahrzehnt. Der Ausbau der Weiterbildung kann als Katalysator in der Schulentwicklungsplanung und der zukunftsgerichteten Ausgestaltung der Lehrerlaufbahn wirksam werden. Die Abgrenzungsproblematik steht hier nicht zur Diskussion.

Grundausbildung und Fortbildung werden in der Definition von 1978 in eine einseitige Abhängigkeit gestellt. Die Fortbildung schliesst demnach die Lücken, welche die Grundausbildung gelassen hat. Sie soll dort vertiefen, wo die Grundausbildung zu vordergründig geblieben ist, und dort ergänzen, wo die Grundausbildung Lücken gelassen hat. Eigenständig handelt sie bloss in der Wahrnehmung der Bedürfnisse, die durch die "Veränderung der Gesellschaft und des Bildungswesens" entstehen.

"Für jedes noch so komplexe Problem gibt es eine ganz einfache Lösung - und die ist falsch." (Umberto Eco)

Das beschriebene Modell scheint schlüssig, ist einfach und falsch.

Falsch ist es deshalb, weil Grundausbildung und Fortbildung unter so unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Zielperspektiven stehen, dass nicht der eine Teil als Anhängsel des anderen funktio-

³ Vernehmlassungsbericht zum Bericht *Lehrerbildung von morgen*.- Bern 1976, S. 138.

nieren kann, dass ein curricularer Konnex überhaupt zu bezweifeln ist.

Rahmenbedingungen der Grundausbildung

Die Grundausbildung richtet sich an Leute ohne vorangehende selbstverantwortete Berufspraxis, die in einer Vollzeitausbildung von bestimmter Dauer und selektivem Abschluss stehen und in der Regel einer gemeinsamen Altersgruppe angehören. Die Studierenden erfahren das Berufsfeld auch während ihrer Grundausbildung nie in völlig authentischer Form. Als Praktikantinnen und Praktikanten stehen sie unter der Obhut eines Praxisleiters oder einer Praxisleiterin, welche die Verantwortung für die Klasse behält, und unter der Kontrolle des Ausbildungsinstitutes. Diesen Instanzen sind sie Rechenschaft schuldig und nicht einer diffusen Beurteilungsgruppe wie im späteren Erwerbsleben. Viele für den Lehrerberuf zentrale Qualitäten fallen ausser Betracht, etwa die Aufrechterhaltung einer fördernden Beziehung zu den Schülern über lange Zeiträume, die Selbständigkeit in der Klassenführung, der Umgang mit einem durch grosse Freiheiten geprägten Berufsalltag.

Die Grundausbildung richtet sich an Personen, die den Anschluss an die heutige Unterrichts- und Schulwirklichkeit erreichen sollen.

Selbst die Praktika aber - als der der Praxis am nächsten stehende Ausbildungsbereich - bleiben von der Wirklichkeit der Berufsausübung unüberbrückbar getrennt. Der vielzitierte "Praxisschock" legt von der Diskrepanz Zeugnis ab.

These I: Die Grundausbildung führt auf die Berufspraxis zu, ohne sie je zu erreichen.

Die Abgängerinnen und Abgänger der Grundausbildung treten nach ihrer Diplomierung als unerfahrene Neulinge in die Lehrerkollegien ein. Von ihnen wird in der Regel nicht erwartet, dass sie die Schule umkrepeln, sondern dass sie sich einfügen. Ihre Stellung im Lehrerkollegium ist naturgemäss schwach, der innovative Spielraum der Grundausbildung im Hinblick auf Veränderungen der Schule deshalb gering. Trifft die Grundausbildung das herrschende Verständnis der guten Schule und der praktikablen Berufsausübung nicht einigermassen, wird sie leicht als praxisfern disqualifiziert, und

ihre Abgänger und Abgängerinnen erfahren in den ersten Jahren ihrer Amtsausübung eine berufliche Resozialisation.

These II: Die schulbezogene Innovationsmöglichkeit der Grundausbildung beschränkt sich auf Bereiche, die den Schulbetrieb nicht tangieren.

Rahmenbedingungen der Fortbildung

Zielpublikum der Fortbildung sind erfahrene Fachleute für Erziehung und Bildung. Der Grad der Erfahrung allerdings variiert von Person zu Person stark. Die Fortbildung richtet sich an Personen aller Altersgruppen - von den Berufsneulingen bis zu den kurz vor der Pensionierung stehenden Lehrkräften. Nicht wenige der Lehrkräfte haben sich in einzelnen fachlichen Sparten ein Wissen und Können angeeignet, das sie zu Spezialisten macht. In der Unterrichtsgestaltung, den Elternkontakten und anderen Gebieten haben sie unterschiedliche Methoden entwickelt, weiterentwickelt oder konserviert. Die Lehrerfortbildung trifft in bezug auf die Altersstruktur, die Berufserfahrung und die individuell erworbenen Berufsqualifikationen im Unterschied zur Grundausbildung auf ein sehr heterogenes Publikum.

Die Fortbildung bewegt sich, in Opposition zur Grundausbildung, in einem von schulischen Erfahrungen geprägten Umfeld⁴. Reflexion des eigenen Handelns auf dem Hintergrund fachlicher und pädagogischer Informationsaufarbeitung soll für eben dieses Handeln wirksam werden.

These III Die Fortbildung führt aus der Praxis heraus, ohne die Schulrealität aus der Zielperspektive zu verlieren.

Lehrkräfte drohen in den Augen der Öffentlichkeit zunehmend zu derjenigen Berufsgruppe in Kaderposition zu werden, welche sich im Unterschied zu Vergleichsgruppen nicht permanent fortbildet. Das Urteil ist zu pauschalisierend und einer beachtlichen Anzahl von Kolleginnen und Kollegen gegenüber ungerecht. Dies ändert

⁴Kurse für Lehrkräfte, die nach längerem Unterbruch wieder in den Beruf einsteigen wollen, gehören streng genommen zur Kategorie "Berufseinführung".

nichts an der Tatsache, dass auch Vertreterinnen und Vertreter der Grundausbildung dann zu dieser Auffassung neigen, wenn sie Praxisleiterinnen und Praxisleiter für ihre Studierenden suchen. Wo sind die Lehrkräfte zu finden, welche in fachlicher und didaktischer Hinsicht so bewandert sind, dass sie eine Ausbildungsfunktion übernehmen können? Wo sind die Lehrkräfte, welche ihre *Theorie der Praxis* nicht als "die Praxis" ausgeben und von diesem fatalen Standpunkt aus andere Theorien ablehnen? Aus dieser Fehldeutung resultiert jeweils die kontraproduktive Belehrung, die Theorie sei jetzt zu vergessen, denn hier gehe es um die Praxis.

Die Grundausbildung stösst in ihrem Erneuerungswillen, sofern ein solcher besteht, nicht nur deshalb an Grenzen, weil ihre Abgänger in den Kollegien eine schwache Stimme haben. Bereits die praktische Ausbildung in den Schulen hat die Tendenz, die Innovationsbereitschaft der Grundausbildung und den "pädagogischen Eros" der Studierenden auf das Alltagsniveau einzuebnen.

Niemand kann aber den Schulen die Aufgabe abnehmen, die angehenden Lehrerinnen und Lehrer in die Berufspraxis einzuführen. Nur fortgebildete Lehrerkollegien sind dazu in der Lage.

These IV Eine gründliche Fortbildung der amtierenden Lehrerschaft ist Voraussetzung für eine innovative Grundausbildung.

Differenzierung

Grundausbildung und Fortbildung gründen auf unterschiedlichen Voraussetzungen und divergieren in den Zielsetzungen. Es macht einen Unterschied, ob berufsunerfahrene junge Leute in einer relativ langen Vollzeitausbildung in die Lehrerrolle eingeführt und soweit handlungsfähig gemacht werden müssen, dass sie zur vollen Berufsausübung fähig sind, oder ob Berufsleute ihre Erfahrungen reflektieren und sich auf diesem Hintergrund punktuell neues Wissen und Können aneignen. Die Fortbildung muss, dies zeigen die Forschungsergebnisse zur Lehrerlaufbahn, einen weit facettenreicheren biographischen Hintergrund der Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit in die Konzeption einbeziehen als die Grundausbildung.

Diese Unvereinbarkeit der Rahmenbedingungen zeitigt schwerwiegende Konsequenzen für das Verhältnis von Grundausbildung

und Fortbildung.

Im Memorandum zur *Lehrerbildung Sekundarstufe I in den Kantonen der NWEDK* vom August dieses Jahres formuliert die Projektgruppe einen Grundsatz zur inhaltlichen Aufgliederung von Grundausbildung und Fortbildung: "Alles irgendwie Typenspezifische wird der Fort- und Weiterbildung zugeschlagen, sie⁵ ist mittelfristig kein Teil der Lehrergrundausbildung."⁶ Damit soll offenbar eine Trennung der Lehrkräfte für die Sekundarstufe I in verschiedene Lehrerkategorien verhindert werden. Eine Lehrerausbildung, in der sich die Studierenden drei Jahre lang nicht auf die konkrete Schulwirklichkeit ausrichten dürfen, nämlich die weitgehend nach Schultypen gegliederte Sekundarstufe I, kann aber mit Sicherheit nicht als erstrebenswertes Ziel gelten. Die bereits vor etlichen Jahren in die Grundausbildung eingeführten frühen Praxiskontakte würden eliminiert, denn praktische Erfahrungen lassen sich nur in einem bestimmten Schultypus machen. Die Grundausbildung muss die Studierenden auch in diesem Modell auf die ganze Breite ihres möglichen beruflichen Einsatzfeldes vorbereiten - es bleibt keine Wahl -, die berufs begleitende Ausbildung setzt, bezogen auf das zitierte Modell, die notwendigen Akzente.

These V Eine curriculare Verzahnung von Grundausbildung und Fortbildung scheitert an der Unvereinbarkeit der je eigenständigen Rahmenbedingungen.

These VI Die Verbindung von Grundausbildung und Fortbildung vollzieht sich über die Kontakte von amtierenden Lehrkräften und Studierenden im Praxisteil der Grundausbildung und der Trägerinstitutionen.

Dies erscheint wahrscheinlich vielen als magere Verbindung. Es gilt aber in der heute um sich greifenden Vernetzungseuphorie das Unterscheidende zu betonen. Andernfalls verschulen wir die Fortbildung und lassen in der Grundausbildung eine romantisierte Reformpädagogik wuchern.

⁵ Gemeint ist sicher das "Typenspezifische".

⁶ Pädagogische Projektkommission der NWEDK, S. 3

⁷ Die Phase der Berufseinführung steht hier nicht zur Diskussion, deshalb bleibt sie unerwähnt.

Die These schliesst nicht aus, dass sich amtierende Lehrkräfte und Studierende in gemeinsamen Ausbildungsveranstaltungen zusammenfinden können. Ebenso schliesst sie nicht aus, dass sich Institutionen der Grundausbildung in der Fortbildung engagieren und umgekehrt. Sie behauptet aber die konzeptuelle und curriculare Eigenständigkeit eines jeden der beiden Ausbildungsteile.

Die These bedarf einer Stützung durch weitere Gesichtspunkte: In verschiedenen aktuellen Reformpapieren wird die Umlagerung von Ausbildungsanteilen von der Grundausbildung in die Fortbildung gefordert. Verkürzung der Grundausbildung zugunsten eines Ausbaues der Fortbildung, lautet die politikerfreundliche Devise zur Schonung der Staatsfinanzen. Die praktischen Realisierungsvorschläge gleichen dann durchwegs dem Postulat im Memorandum der NWEDK. Sie sind nur möglich, wenn man die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen beider Ausbildungsteile gründlich verwischt. Dies die erste Möglichkeit.

Oder hat man eine ganz andere schulinterne Betriebsstruktur vor Augen? Dann nämlich, wenn Absolventen und Absolventinnen der Grundausbildung bei ihrem Berufseintritt nur eine Teilverantwortung zu übernehmen hätten und von der örtlichen Schule nach und nach in das gesamte Berufsfeld eingeführt würden, müsste die Grenze zwischen Grundausbildung und Fortbildung fließend werden. Man hätte auszuhandeln, welche Funktionen die Junglehrerinnen und Junglehrer zu Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in der Schule übernehmen können und sollen. Darauf hätte die Grundausbildung gezielt vorzubereiten, der Rest müsste in einer individuellen Laufbahnplanung festgelegt werden, wie dies in der Wirtschaft geschieht.

Die heutige Lehrerlaufbahn sieht ganz anders aus. Den Absolventinnen und Absolventen werden nach der Grundausbildung und, je nach Kanton, einer als Berufseinführung bezeichneten Langzeitsektion unvermittelt dieselben Aufgaben zugewiesen wie erfahrenen Berufskolleginnen und -kollegen. Schulen können vorläufig nicht als pädagogisch selbständige Zentren funktionieren. Die Lehrkräfte sind nicht primär ihrer Schule verpflichtet, sondern über Lehrpläne, Lektionentafeln, Lehrmittel, einheitliches Pflichtpensum usw. direkt dem Staat. Schulen sind nicht Betriebe, sondern Anhäufungen von Lehrkräften mit uniformiertem Auftrag. Sie verfügen deshalb über keine Infrastruktur, um junge Mitarbeiter weiterzuqualifizieren oder ihnen ein reduziertes Verantwortungspaket zu

übertragen. Die Absolventinnen und Absolventen der Grundausbildung werden nicht in Schulen integriert, sondern zum Lehrkörper addiert.

Aus demselben Grund können Lehrkräfte, die sich nicht fortbilden, ihre Kaderposition nicht verlieren; denn es gibt nur Kaderpositionen.

Das Modell eines über die Grundausbildung und die Fortbildung hinweggreifenden Curriculums setzt berufliche Progression voraus. Das heutige Laufbahnmodell mit einer scharfen Schnittstelle zwischen "Schüler sein" und "berufliche Kaderposition versehen" widerspricht einer Teil-Grundausbildung.

Die Bezugsgrösse der Lehrerfortbildung sind nicht die Inhalte der zurückliegenden Grundausbildung, sondern das sich verändernde Berufsfeld und die aus der Laufbahn und dem Alterungsprozess entstehenden Bedürfnisse von Fachleuten.

These VII Eine umfassende Grundausbildung ist Voraussetzung für eine sinnvolle Fortbildung.

Das bereits im altehrwürdigen LEMO-Bericht skizzierte Modell einer "strukturierten Lehrerschaft"⁸ wäre in seiner Weiterentwicklung geeignet, die aus dem letzten Jahrhundert stammende Struktur der Schulen aufzuweichen. Hier setzt das Projekt des Ausschusses Lehrerbildung der PK/EDK für den Ausbau der Weiterbildung an. Die Hierarchisierung des Schulbetriebes wäre eine unausweichliche Folge mit Vor- und Nachteilen. Sie widerspricht dem weltweiten Credo der Lehrerverbände, das über ihre Mitglieder besagt: "Tout le monde est enseignant; il n'y a que des enseignants"⁹ und damit jeder Differenzierung ablehnend gegenübersteht.

Weder akute Sparmassnahmen noch opportunistische Reformmodelle entbinden von der Notwendigkeit, in der Grundausbildung zumindest das heutige Anspruchsniveau zu halten und die Fortbildung mindestens soweit auszubauen, wie sie in Wirtschaftsbetrieben für Kaderleute zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Das Tabu der Qualitätskontrollen müsste auch hier durchbrochen werden.

⁸ Lehrerbildung von morgen. Grundlagen Strukturen Inhalte.- Hitzkirch 1975, S. 57 u. a. a. O.

⁹ Zusammenfassende Aeusserung an einem Kongress der OECD in Stockholm, 1990.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

JAHRGANG 10
HEFT 1
FEBRUAR 1992

ISSN 0259-353X

Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der
Didaktik der Lehrerbildung

Informationsorgan und Forum des SPV

Erscheint 3 mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

Herausgeber

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12, 4452 Itingen, 061 98 39 88

Redaktion

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 38 17
PD Dr. Kurt Reusser, Schlössli, 3412 Heimiswil, 034 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1, 3294 Büren an der Aare, 032 81 40 89

Typoskript und Layout

Heidi Lehmann, Christine Pauli

Inserate und Stellenanzeigen:

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den BzL-Insertionsbedingungen).

Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

Normen zur Abfassung von Manuskripten

Normen zur Herstellung druckfertiger Typoskripte und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden. Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redaktoren schicken.

Abonnementspreise

Mitglieder SPV/VSG: sFr. 30.-- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr. 36.--
Gönner (freiwillig): sFr. 50.--
Institutionen: sFr. 50.--

Adressänderungen / Abonnementsmitteilungen

Schriftlich an: "Beiträge zur Lehrerbildung", c/o SIBP, Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen. Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr. 15.-- bestellt werden (solange Vorrat).

Druck

Suter Repro AG, Belpstrasse 16, 3007 Bern, 031 25 87 67

Beiträge zur Lehrerbildung, 10. Jahrgang, Heft 1, 1992

Editorial	<i>Fritz Schoch, Peter Füglistner, Kurt Reusser</i>	3
SCHWERPUNKT:	SCHULLEITUNG UND SCHULENTWICKLUNG	
	<i>Anton Strittmatter</i> Die Schule von morgen ist eine teilautonome, geleitete Schule	5
	<i>Roland Bätz, Jochen Wissinger</i> Die Schule lässt sich nicht von oben her regieren: Schulentwicklung durch Kooperation	20
	<i>Rolf Dubs</i> Die Führung einer Schule	28
	<i>Heinz Wyss</i> "Und sie bewegt sich doch"	35
	<i>Willi Eugster</i> Schulleitung und Schulentwicklung	45
Würdigung	<i>Kurt Eggenberger, Hans Müller</i> Zum Rücktritt von Heinz Wyss	55
Lehrerbildung	<i>Hans Badertscher</i> Zum Verhältnis von Grundausbildung und Fortbildung in der Lehrerbildung	58
Informatik und Schule	<i>Karl Frey, Ruedi Niederer, Hans Pelgrum</i> Positive Beurteilung der schweiz. Lehrerbildung im Computer-/Informatikbereich im internationalen Vergleich	66
Kurzportrait	<i>Peter Kradolfer</i> SFIB: Schweiz. Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen - ein Portrait	71
Verbandsteil SPV	Jahresbericht des Präsidenten	73
	Bericht und Protokoll der Jahresversammlung des SPV, 8.11.91	77
	<i>Vorstand SPV</i> Weiterführung der Entwicklungsarbeit vom "Schweizerischen Pädagogischen Verband" zur "Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung"	82
	Lehrerfortbildung von morgen (LEFOMO): Vernehmlassungsbericht des SPV	84